

DURCH DAS LAND OHNE ZÄUNE

Auf unserer nun schon elf Jahre dauernden Weltreise mit dem Velo haben wir schon manches erlebt. Unter den vielen schönen und eindrücklichen Erinnerungen ist auch eine nicht alltägliche Velotour durch das südliche Afrika.

TEXT UND BILDER: MONIKA ESTERMANN UND ROBERT SPENGLER





Nur noch zwei, höchstens drei Kehren, dann haben wir es geschafft», rufe ich Moni zu. Es ist bereits später Nachmittag, die Sonne wird bald untergehen, und wir sind immer noch nicht auf dem Pass. Die letzten engen Spitzkehren sind so steil, dass wir unsere Drahtesel nur noch schieben können und auf der ruppigen Piste immer wieder ausrutschen. Kurz vor dem Eindunkeln und total erschöpft erreichen wir den Sani Pass und steuern das «höchste Pub Afrikas» an. Aber anstatt nach Bier ist das Verlangen nach Süßem grösser, und es dürstet uns nach einer heissen Schokolade. Frisch gestärkt steuern wir nun das kleine Zollhäuschen an, wo freundliche Beamte uns den Stempel für Lesotho in den Reisepass drücken.

«Das Land ohne Zäune» wird Lesotho auch genannt, und die ersten Einheimischen, die wir treffen, sind Basotho, ein stolzes Bergvolk, alle eingehüllt in Decken. Sie sind grösstenteils Hirten und immer zu Fuss oder mit dem Pferd unterwegs. Sobald wir ihnen zuwinken, bekommen wir ein breites Lachen geschenkt und die Kinder rennen mit uns um die Wette.

Als einfacher Tourist spürt man sofort eine völlig andere Atmosphäre. Kein Wunder, schliesslich gab es hier nie eine mit Südafrika vergleichbare Apartheid.

Atlantiküberquerung auf dem Containerschiff

Was für ein Kontrast – denn erst kürzlich dinierten wir an einem weiss gedeckten Tisch. Gediegene Küche, begleitet von gutem Wein, wurde der Gang typisch französisch mit Käse und Früchten abgerundet. Es war bereits unsere zweite Überfahrt auf einem Frachtschiff, und auch diesmal wurde es uns nie langweilig. Wir konnten uns immer frei auf dem Schiff bewegen, verbrachten viel Zeit auf der Brücke, von wo der Koloss navigiert wird und man einen herrlichen Ausblick auf das Meer erhaschen und mit etwas Glück Wale oder eine Schule von Delfinen sichten kann.

Wieder festen Boden unter den Füßen

↳ Nach zwei Wochen Fahrt über den Atlantik dümpeln wir nun vor der südafrikanischen Küste, das Festland in greifbarer Nähe – nach Asien und Amerika ist Afrika der dritte



Kontinent auf unserer Reise. Es ist ein sanftes Ankommen nach zwei Wochen auf offener See. Während der Überfahrt hatten wir Zeit zu reflektieren – fünf kurzweilige Jahre auf dem amerikanischen Kontinent liegen hinter uns. Die Containerschiffreise gab uns auch Gelegenheit, die Distanz zwischen den beiden Kontinenten zu fühlen. Zudem ist man gepäckmässig nicht wie beim Fliegen auf mickrige 20 Kilogramm beschränkt und darf eigentlich problemlos alles mitführen – selbst Tuben und leere Benzinflaschen.

Ein letztes Mal blicken wir zurück zum Schiff, und schon rollen unsere Fahrräder zum ersten Mal auf dem afrikanischen Kontinent! Von Durban aus radeln wir zu Beginn der Küste entlang südwärts, biegen aber schon bald Richtung Westen ab: Wir wollen nach Lesotho. Das Land ist etwa dreiviertel so gross wie die Schweiz, eine Enklave, die vollständig von Südafrika umgeben ist.

Über das höchste Gebirge im südlichen Afrika

Aber zwischen der Küste und Lesotho liegen noch die Drakensberge, das höchste Gebirge im südlichen Afrika. Nach der gemächlichen Atlantiküberquerung und dem exzellenten Essen an Bord des Containerschiffes steht es nicht sehr gut um unsere Kondition, und so sind wir froh, dass wir in Underberg noch eine kurze Pause zum Verschnaufen einlegen können. Auf der Suche nach einem geeigneten Zeltplatz werden wir im kleinen Städtchen spontan von Leon und Ricky, die hier seit kurzem ein Restaurant betreiben, nach Hause eingeladen. Von ihrem Haus aus scheinen die Drakensberge zum Greifen nah.

Sie offerieren uns, auch über Weihnachten zu bleiben, aber wir entscheiden uns schweren Herzens weiterzuziehen. Ende Januar müssen wir in Port Elizabeth eintreffen, und vor uns liegt noch viel anspruchsvolles Terrain: Lesotho ist gebirgig, die meisten Strassen sind noch unbefestigt, und auch die Verpflegungsmöglichkeiten sollen deutlich bescheidener sein als in Südafrika.

Von anderen Veloreisenden haben wir vernommen, dass es eigentlich in jedem Dorf einen kleinen Laden gibt, aber die Auswahl sehr bescheiden sein soll. Und so decken wir uns noch in Underberg mit Haferflocken, Nüssen, Milchpulver und Schokolade ein und brechen mit vollbeladenen Taschen Richtung Sani Pass auf, dem höchsten Pass Südafrikas. Am Weihnachtsabend schlagen wir unser Zelt

REISEINFOS

Strecke:

Containerschiffroute Atlantiküberquerung [von Santos, Brasilien nach Durban, Südafrika]. Bisher gefahrene Veloroute in Südafrika & Lesotho: Durban – Umzinto – Underberg – Sani Pass [Grenzübergang nach Lesotho] – Thaba Tseka – Mazenod – Mafeteng – Sephapos Gate [Grenzübergang nach Südafrika] – Zastron – Aliwal North – Cradock – Addo Elephant National Park – Port Elizabeth

Ausrüstung:

Aarios Velos mit Brooks Sattel, Hilleberg Zelt, Primus Kocher und Ortlieb Taschen.

Reisewerkstatt:

Neben den gängigen Tools diverse Adapter, um Kassette oder Tretlager abzuziehen.

Wir führen auch Ersatznaben, Ersatzwechsler und natürlich ein paar DT Swiss Speichen mit.

Eine detaillierte Ausrüstungsliste und alle Infos zur Weltreise von Moni und Robi gibts auf www.velocos.ch



Keine Zäune und dem Himmel vielleicht ein kleines Stück näher: In der Gegen um Linakeng, im Norden Lesothos. OBEN RECHTS: Robi und Moni vor dem Frachtschiff, das sie über den Atlantik brachte.

auf dem Gelände eines Hostels auf, das herrlich gelegen am Fusse der Drakensberge steht.

Wir verbringen mit anderen Reisenden einen gemütlichen Abend. Morgen früh werden wir die Passtrasse in Angriff nehmen, wobei vor allem die letzten Serpentinaugen kurz vor der Passhöhe berühmt berüchtigt sind, denn die südafrikanische Strasse zum Sani Pass soll die drittsteilste Passtrasse der Welt sein: Allein auf dem 6,5 Kilometer langen Schlussabschnitt sind 1330 Höhenmeter zu überwinden – und die Strasse ist nicht asphaltiert!

Traumhafte Berglandschaften, steile Pässe

Nach einer strengen ersten Woche im «Königreich im Himmel», wie Lesotho auch liebevoll genannt wird, verbringen wir das Neujahr in der kleinen Ortschaft Thaba Tseka. Für uns der erste Ort in Lesotho mit einer gewissen Infrastruktur, sprich: Wir können hier wieder unsere Lebensmittelvorräte mit dem Nötigsten aufstocken. In der Streusiedlung

kommen wir in einem Ausbildungszentrum für angehende Agronomen unter. Eigentlich hatten wir vor zu zelten, sind aber froh, am Abend ein Dach über dem Kopf zu haben, weil es während der Nacht heftig blitzt und donnert und die ganze Nacht aus vollen Kübeln schüttet.

Wir sind in den letzten Tagen durch traumhafte Berglandschaften geradelt, mussten etliche herausfordernde Pässe überwinden und kamen durch idyllische Dörfer. In diesem abgelegenen Teil von Lesotho gibt es kaum Autos und entsprechend wenig Verkehr. Die Einheimischen sind vor allem zu Fuss unterwegs, sei es als einfache Hirten oder in festlichen Kleidern für den sonntäglichen Besuch der Kirche, wofür sie nicht selten stundenlange Märsche in Kauf nehmen.

Am letzten Abend in Lesotho dürfen wir unser Zelt in einer Mission unter einem schattenspendenden Baum aufschlagen. Eine der Ordensschwestern ist von unserer Reise sehr angetan – und fasziniert von unserer kleinen Behausung. Nie würde sie in so einem kleinen Zelt über-



1



2



3



4



5



6



7



8

1. Geschafft! Was für ein Empfang auf dem 2545 Meter hohen Cheche-Pass.
2. Moni verliert auch beim langen Aufstieg zum 3045 Meter hohen Menoaneng-Pass nicht die gute Laune.
3. Wer möchte bei dieser Aussicht nicht rasten? Auf dem Weg zum Sani Pass.
4. Letzte Stärkung, bevors in die Drakensberge geht: Gastfreundschaft im Bistro von Ricky und Leon in Underberg.
5. Begegnung mit Dickhäutern im Addo Elephant Park.
6. Hochgefühle auf dem Sani-Pass.
7. Häusliche Atmosphäre mitten im Grünen.
8. Entspannt, unkompliziert und gastfreundlich: In Port Elizabeth an- und bei Merryl und Mike untergekommen.

nachten. «Viel zu gefährlich», meint sie und zeigt uns viel lieber voller Enthusiasmus die bunten Häuschen des Bienenvolks, über das sie wacht und das die Mission mit leckerem Honig versorgt.

Blitz und Donner, spontane Hilfe am Pistenrand

Im Sommer muss man sich in Lesotho, aber auch in Südafrika vor Gewittern in Acht nehmen – immer wieder kommen dabei Menschen ums Leben. Tatsächlich werden wir eines Spätnachmittags plötzlich von einem heftigen Gewitter überrascht. Bis zum nächsten Ort brauchen wir sicher noch gut eine Stunde zu radeln, aber weit und breit ist kein schützender Unterstand in Sicht. Wir passieren einen verkohlten Baum; hier muss erst kürzlich ein Blitz eingeschlagen haben, und in der Ferne zuckt es bereits heftig. Die Intervalle zwischen Blitzen und Donner werden immer kürzer, wir fühlen uns nicht mehr wohl.

Da taucht quasi aus dem Nichts ein Lastwagen vom Strassenunterhalt am Pistenrand auf. Die Männer haben sich unter der gedeckten Ladefläche zusammengescharrt und fordern uns nun freundlich auf, doch auch unter dem Dach Schutz zu suchen, bis das Gewitter vorbeigezogen ist – ein Angebot, das wir gerne annehmen! Schon nach kurzer

Zeit entwickelt sich ein angeregtes Gespräch, und wir müssen viele Fragen beantworten.

Am Rande der Kleinen Karoo, einer Halbwüstenlandschaft in den Hochebenen von Südafrika werden wir von einem weissen Farmer spontan nach Hause eingeladen. Sein Grundstück grenzt an den Addo Elephant Park, wo er auch immer wieder als Freiwilliger aushilft. Und so kommen wir in den Genuss einer Spezialtour in den Park – was für eine freudige Überraschung und schöner Abschluss unserer kleinen Tour durch Südafrika und Lesotho.

Pause in Port Elizabeth und der lange Weg nach Hause

In Port Elizabeth, unter Einheimischen auch «die freundliche Stadt» genannt, werden wir von Merryl und ihrem Freund Mike herzlich empfangen, die wir über ein internationales Radlernetzwerk kennengelernt haben. Mit ihnen besuchen wir endlose Strände, und kochen am Abend zusammen. Dabei überraschen wir sie mit einer echten Sonntagszöpfe! Bei Merryl haben wir auch unsere treuen Stahlrösslis deponiert. Und sie alle warten nun ungeduldig auf unsere Rückkehr nach Port Elizabeth: Denn Anfang Oktober 2015 werden die Velocos ihre Fahrradreise durch Afrika Richtung Europa fortsetzen – auf ihrem langen Weg nach Hause.



Jetzt scannen für mehr Reisefotos und Infos! Oder: www.pinterest.com/veloplus